

L. Boff / M. Hathaway: „Befreite Schöpfung. Kosmologie - Ökologie - Spiritualität; ein zukunftsweisendes Weltbild“ (2016; engl. Original 2009).

Vorbemerkung

In unserer IG versuchen wir, das Zeitgeschehen aus der Sicht der BE zu beleuchten. Diesmal ist das Buch von Boff und Hathaway das Thema; es ist das Ergebnis des Dialogs zwischen einem Theologen und einem Physiker. *Interdisziplinäre Dialoge* sind die Meilensteine auf dem Weg in die Zukunft. Doch am wertvollen Buch kleben noch archaisch-mythische Eierschalen. Eine davon erscheint bereits im Titel: „Schöpfung.“ Eine Schöpfung braucht einen Schöpfer. Im archaisch-mythischen Äon war das *ein jenseitiges Wesen*. Doch nun verblasst das Jenseits; das Wort „Schöpfung“ ist heute überholt und sollte durch einen zeitgemässeren Begriff ersetzt werden, etwa durch: „Welt“, „Natur“, „Sein“, „All“ oder „Universum“. Dann hiesse der Titel: „Die Welt im Licht der neuen Kosmologie, Ökologie und Spiritualität; ein zukunftsweisendes Weltbild.“

Anlass zu einer zweiten kritischen Bemerkung zum Titel bietet das Wort „befreit“. Es suggeriert, es gebe einen Bösewicht, der die Welt unterdrücke, von dem sie befreit werden müsse. Da im Buch der *Kapitalismus* mitschuldig ist an der gegenwärtigen Misere, liegt es nahe zu denken: „Karl Marx lässt grüssen.“ Boff, geb. 1938, ist denn auch ein führender Vertreter der Befreiungstheologie, deren Wurzeln in der 1968-er Bewegung liegen und nicht nur in der Bibel und der Kirchenlehre, sondern auch im Marxismus gründen. Entsprechend wurde Boff von seinem einstigen Mentor Karl Ratzinger, dem Leiter der Glaubenskongregation der römisch-katholischen Kirche und nachmaligen Papst Benedict XVI., anfangs der 80-er Jahre mit dem *Entzug der Lehrerlaubnis* gemassregelt. Doch Papst Franziskus - wie Boff ein Südamerikaner - gratulierte dem umstrittenen Theologen zu seinem 80. Geburtstag... Das von Richtungskämpfen belastete Wort „befreit“ sollte besser nicht im Titel eines wissenschaftlichen, wertfreien Buches erscheinen.

Diese beiden Mängel sind jedoch kein Grund, das Buch insgesamt zu verwerfen. Es ist ein wichtiger Beitrag zu einer neuen Kosmologie, Ökologie und Spiritualität und fasst neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu einem zukunftsweisenden Weltbild zusammen. Da es ein internationaler Bestseller ist, wird es vielerorts gelesen und hilft so, die BE zu fördern. Es gehört zu den grundlegenden philosophischen Entwürfen für die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft. Damit ist es auch für unsere IG von Belang; denn es schildert den 2. Mega-Schritt der Mutation, den vom positivistisch-rationalistischen zum integralen Weltbild, -allerdings nicht in der Sprache von Willy Obrist, der im Buch nie erscheint. Doch die Stossrichtung von Obrist und Boff/Hathaway ist dieselbe, und das ist die Hauptsache.

Wir wenden uns nun den einzelnen Kapiteln zu.

Der Prolog (S. 21-24)

Das Buch beginnt mit einem Zitat aus dem *Tao Te King* (§25), einer etwa zweieinhalb Jahrtausende alten Textsammlung aus China. Daraus wird jeweils zu Beginn eines Kapitels zitiert. Es entstammt der Achsenzeit (8.-3. Jh. v. Chr.) und ist für Boff/Hathaway „eine Quelle der Inspiration, ... ein Weg, der zu Harmonie, Frieden und zu rechter Beziehung hinführt, ... ein Ordnungsprinzip, das die allem gemeinsame *Grundlage des Kosmos* bildet. ... Das Tao ist die Weisheit im Herzen des Universums“ (19 ff.).

Man sieht: Boff ist ein Theologe mit einem weiten Horizont.

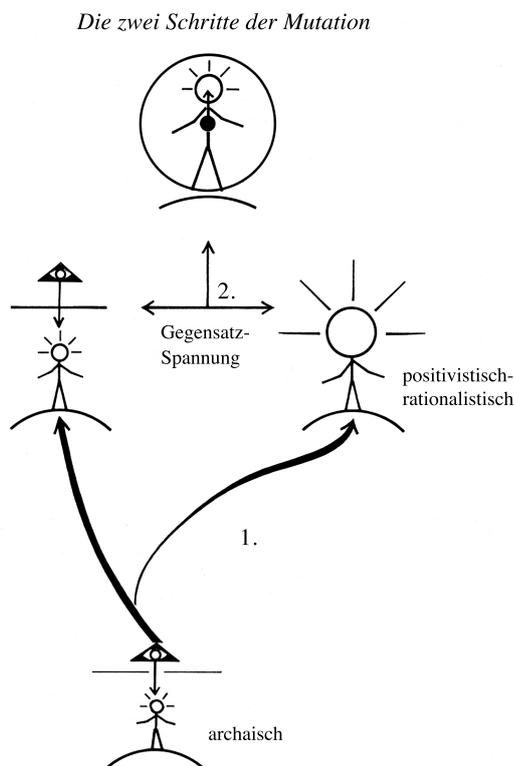
Zum *Tao Te King* ist folgendes zu sagen: Es entstammt dem archaisch-mythischen Äon, der das Weltbild von der Altsteinzeit bis weit in die Neuzeit hinein prägte. Dieses Weltbild war ein *duales*: Neben der sichtbaren, materiellen Welt *hienieden* gab es die „andere“, un-

sichtbare Welt *dort drüben*. Dass man dieses Weltbild hatte, hängt mit dem Stand der BE zusammen: Es gab damals noch keine Wissenschaft, die in der Lage war, das duale Weltbild aus den Angeln zu heben (eine Ausnahme bildete der einsame Philosoph Demokrit von Abdera, 460-380). Das *Tao* war deshalb im Himmel beheimatet, wie etwa Jahwe, Allah, Zeus etc.. Es wirkte von dort her auf die Sterblichen ein.

Indem Boff/Hathaway jedem der acht Kapitel ein Zitat aus dem *Tao* voranstellen, erhält ihr Buch eine gewisse Dignität des Alters; dieses Vorgehen zeigt aber auch die archaisch-mythischen Eierschalen ihres Buches.

Die archaisch-mythische Weltsicht hatte gegenüber dem materialistisch-positivistischen Weltbild von heute den Vorzug, dass sie *ganzheitlich* war, durchdrungen von der Idee, der Mensch sei im Kosmos aufgehoben. Sie vermittelte das Gefühl, Gläubige würden vom Schöpfer behütet wie Kinder im Schoss ihrer Mutter (gläubige Juden und Christen fühlen sich „geborgen in Abrahams Schoss“; der Patriarch ist für sie wie eine Mutter). In der Tat vermittelt die Religion ihren Anhängern das Gefühl, Gott behüte sie, wie Eltern ihre Kinder.

Die *Entwicklungspsychologie* sieht in diesem Glauben ein Überbleibsel aus der Kindheit, das unselbständige Menschen kennzeichne. Davon gibt es viele... Die Sehnsucht nach Geborgenheit ist immens. Das zeigen etwa die Bilder, die die Medien jüngst von gläubigen Moslem, Juden und orthodoxen Christen zeigten: Man küsst gemeinsam Reliquien, trotz der Pandemie, im Glauben, diese schützten vor dem Covid-19. Gläubige wissen sich in Gottes Hand...



Diesen Entwicklungsstand des Bewusstseins nennt die Tiefenpsychologie *Ich-Schwäche*.

Dieses Thema behandelt auch der Mythos vom Paradies: Anfänglich ass der Mensch nicht vom „Baum der Erkenntnis“ (1. Mose 3) und wusste darum nicht, was gut und böse sei. Er liess sich einfach, wie ein Kind, von den „Grossen“ führen, von der Tradition, dem Priester, Häuptling, König, Landesvater und anderen Autoritäten.

Heute glaubt der Mensch, *stark* zu sein. Er will *selber* bestimmen, was richtig und falsch ist. Das Signet von *Apple* zeigt, dass wir in den Apfel vom Baum der Erkenntnis beissen. Das Dogma der *Ich-Stärke* ersetzt die *Ich-Schwäche* der Alten: „Jeder ist jetzt sein eigener Herr und Meister...“ In der Grafik von Obrist hat der positivistisch geprägte Mensch einen aufgeblasenen, überdimensionierten Kopf. Er lebt kopflastig. Er will alles im Griff haben. Doch er hat das Paradies verloren; er fühlt sich einsam und verlassen...

Das ist die Krise unserer Zeit. Den Verlust der Geborgenheit versucht man materiell, etwa durch Luxus und Konsum, zu überwinden. Man tröstet sich mit Süßem. Übergewicht ist oft ein Symptom dafür. Der Körper lügt nicht.

Das Buch von Boff und Hathaway verspricht eine Spiritualität zu vermitteln, die beides gibt: Eigenständigkeit *und* Vertrauen ins Leben. Das gelingt weitgehend; aber es kleben auch archaisch-mythische Eierschalen daran. Boff ist Priester. Er „wandelt“: Er vermittelt Seelenheil, indem er Brot und Wein in den Leib und das Blut des Erlösers verwandelt.

Solche Rückfälle ins archaisch-mythische Weltbild gibt es bei Obrist nicht. Seine Methode, die Sehnsucht nach Geborgenheit zu stillen, ist schlicht und einfach:

Dem 1. Schritt der Mutation, der zu einem wissenschaftlich fundierten Weltbild führt, folgt der 2. Schritt, die *Wende nach innen*. Dadurch wird die Beziehung zu den alten Autoritäten abgelöst von der Beziehung zum eigenen Seelengrund, zum Selbst und zur Natur.

Das tönt einfacher, als es ist. Es ist schwierig, gegen den Strom zu schwimmen und den oberflächlichen, extravertierten Geist unserer Zeit zu überwinden. Wir vergessen gerne, die Stille zu suchen und auf unser Inneres zu achten: zu meditieren, unsere Träume und Gefühle ernst zu nehmen - und dann die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Die Alten hingegen lebten noch ganzheitlich und nahmen ihre Träume ernst. Doch sie verstanden diese nicht als Schöpfungen ihrer unbewussten Psyche, sondern als Eingebungen von drüben, von guten und bösen Geistern, Gott und dem Teufel.

Ein Beispiel dazu erzählt Peter Dinzelbacher in seinem neuen Buch: „Vision und Magie, religiöses Erleben im Mittelalter“ (2019):

„Im März des Jahres 1452 traf König Friedrich III. von Habsburg in Rom ein und nahm bei Papst Nikolaus V. im Vatikan Quartier. Es ging um die Krönung zum Kaiser des ‚Sacrum Imperium‘ und um die Vermählung mit Eleonore von Portugal. Der höchste Monarch und der höchste Priester wohnten gleichsam Tür an Tür und besuchten einander öfter. Worüber sprachen sie? Etwa über den Angriff der Türken auf Byzanz? Oder über Fragen der kaiserlichen und päpstlichen Finanzen? Die nach wie vor auf *politische* Fragen fixierte historische Forschung bedauert, dass die Quellen darüber nichts verlauten lassen. Wissen wir also nicht, was die beiden bei ihren Gesprächen bewegte? Doch, wir wissen es; denn *Aeneas Silvius*, der künftige Papst Pius II., war dabei und machte sich Aufzeichnungen: ‚Die beiden Lichtbringer der Christenheit besprachen ausgiebig ihre persönlichen Träume und deren Bedeutung. Lange diskutierten wir über die Natur der Träume.‘“

Unvorstellbar, dass sich heutige Politiker bei ihren Treffen ihre Träume erzählen und „lange darüber disputieren“, was sie bedeuten! Dazu sind sie in ihrer „Seinsvergessenheit“ (Heidegger) gar nicht in der Lage; denn in ihrer inneren Entwicklung fehlt der 2. Schritt, die Wende nach innen. Hätten sie diesen Schritt vollzogen, hätten sie ihr Amt wohl quitiert...

Zum Schluss des Prologs blicken Boff/Hathaway voraus auf ihr 1. Kapitel:

„Dieses Buch setzt mit der Frage ein: Warum ist es so schwierig, die Veränderungen auf den Weg zu bringen, die wir so dringend brauchen, um *Gaia* zu retten? Zwei zentrale Bezugspunkte sind: Die Option für die Armen und die Option für die Erde“ (24).

Kap. I.: In einer Zeit der Krise nach Weisheit streben (S. 25-43)

Zurzeit ereignet sich nach Boff/Hathaway eine „Grosse Wende“:

„Es geht um den Wandel vom industriellen Wachstum zu einer lebenserhaltenden Zivilisation. ... Die Kraft für diese Veränderung ist vorhanden; sie ist im Evolutionsprozess Gaias, unserer lebendigen Erde, am Werk, und das Tao ist der Schlüssel für die wahrhaft revolutionären Veränderungen, die zu einer echten Befreiung führen“ (27).

Hilfreich für eine angemessene Perspektive angesichts dieser Aufgabe ist die Verdichtung der 13,7 Milliarden Jahre der Gesamtevolution auf ein einziges Jahrhundert, das „kosmische Jahrhundert“. Danach entstand Homo sapiens vor einem halben Tag. Zunächst lebte er noch in Einklang mit der Natur. Doch vor einer knappen halben Stunde - mit der Erfindung des Ackerbaus, der Neolithischen Revolution - begann er, der Natur *gegenüber* zu treten. Diese Entwicklung führte schliesslich zur heutigen Entfremdung von der Natur, zur Krise, in der wir uns heute befinden. Die Rettung ist nach Boff/Hathaway „das echte Tao, das zur Befreiung führt. ... Zurzeit ist die Menschheit von einer kulturellen und spirituellen

Krankheit befallen. Wir brauchen eine neue Beziehung zur Welt, zu uns selbst und zu einander, eine *Vision* vom Kosmos, ein neues Verständnis der Welt und der Evolution, eine *neue Kosmologie*. In den letzten Jahrhunderten hat eine mechanistische, deterministische, atomistische und reduktionistische Kosmologie die Menschheit zunehmend beherrscht. Doch im Verlauf der letzten hundert Jahre hat sich aus den Naturwissenschaften heraus ein *neues Verständnis des Kosmos* entwickelt“ (35-40).

Diese Analyse des gegenwärtigen Zeitalters deckt sich in vielem mit dem, was Obrist vor fünfzig Jahren aufging. Für ihn ist die Entwicklung der letzten paar Jahrhunderte ein Mega-Doppelschritt der BE, der eine *Mutation des Bewusstseins* bewirkt: Aus dem 1. Schritt erwuchs der heute globalisierende, krankmachende Positivismus; der 2. Schritt, der Schritt zu einem integralen Weltbild, hat eben begonnen. Obrists Ansichten basieren auf den Entdeckungen der *Tiefenpsychologie*. Davon ist im Buch von Boff/Hathaway nie die Rede.

Kap. II.: Die Neuentdeckung der Kosmologie (S. 45-63)

Den Begriff: „Kosmologie“ (Wissenschaft vom Kosmos) erklären Boff/Hathaway wie folgt: „Jeder hat gelernt, die Welt in einer bestimmten Weise zu sehen. Wir haben eine *Weltanschauung*. Woher stammt diese? Was sind die Grundüberzeugungen, von denen sie getragen ist? Wie ist die Welt entstanden? Was ist unser Platz im All? Die *Kosmologie* ist der Mythos, der unserer Lebensweise zugrunde liegt. Sie prägt die Wirklichkeitswahrnehmung und vermittelt eine gemeinsame Weltsicht, die alles durchdringt und dem Leben Sinn verleiht. Sie ist das *Herzstück jeder Kultur*. ... Heute jedoch gibt es keine *Grosse Erzählung* mehr, an die wir glauben, die uns sagt, wie wir uns verhalten sollen, um das Gleichgewicht im Kosmos aufrechtzuerhalten. ... Die Kultur der Moderne ist die erste, welche die echte Kosmologie verloren hat. Das Universum entbehrt jeden Sinnes. ... Es gibt heute keine *Weltseele* mehr; die *anima mundi* ist uns abhanden gekommen“ (48 ff.).

Im Zeitalter der Naturwissenschaft und der Industriegesellschaft wurde dem Kosmos „der Geist ausgetrieben“ (55). Die Welt ist jetzt nur noch eine sinnlose „Ansammlung von Objekten“ (55). Die Wissenschaft hat den Kosmos entzaubert (56) und eine *Leere* in uns erzeugt, die wir „gierig mit Erwerb und Konsum zu füllen versuchen“ (57). Wir brauchen darum „eine Wende in unserem Denken, einen Wandel unserer Werte“ (58).

Den dringend nötigen Wertewandel erleichtern jetzt *wissenschaftliche Entdeckungen*, die eine Kosmologie ermöglichen, in der es „keine strikte Trennung zwischen Materie, Verstand und Geist mehr gibt, sondern eine enge Verflochtenheit und gegenseitige Durchdringung von allem“ (59). Der neue Mythos ist „die Quelle für eine neue Vision, eine Revolution des Geistes, eine innere Kehrtwende, ein neues Wirklichkeitsverständnis“ (62 f.).

Kap. III.: Die Kosmologie der Herrschaft (S. 65-106)

Dieses Kapitel schildert noch nicht jene Entdeckungen, die eine neue Kosmologie ermöglichen, sondern erst „die Grundzüge und die Wurzeln der *gegenwärtigen Pseudokosmologie*, die den Geist gefangen hält“ (63). Den Fortschritt schildert Kap. IV..

Die drei Merkmale der zurzeit dominierenden Weltsicht sind: „1. Wissenschaftlicher Materialismus, 2. Mechanismus und 3. Reduktionismus“ (66). Sie begründen die „Kosmologie der Herrschaft, und diese rechtfertigt Herrschaft und Ausbeutung“ (66).

Diese *Pseudokosmologie* wird in 12 Punkten entfaltet (66-69). Sie hat „die Natur und die Gesellschaft umgebaut. Sie ist eine Quelle von Gewalt, weil sie die Natur und die Frau unterjocht“ (70). Sie brachte die „industriellen Ausbeutung, den Kapitalismus und Kolonialismus“ (70). Sie machte aus dem lebendigen Kosmos eine tote Maschine (71). Diese Pseudokosmologie gilt es nun zu „dekonstruieren, damit ihre Macht gebrochen wird. ... Zu diesem Zweck werden wir einige Personen, Ideen und ökonomischen Kräfte näher anse-

hen, welche die Pseudokosmologie geformt haben, die das Denken vieler moderner Gesellschaften beherrscht“ (71).

Im Unterabschnitt: „Vom Organismus zur Maschine - der Tod des lebendigen Kosmos“ werden die massgebenden abendländischen Denker aufgezählt, von denen dieser Prozess gefördert wurde: Galilei, Kepler, Descartes, Newton und Dalton (71-82). Mit ihrer Hilfe gelang es, „die Kräfte der Natur zu verstehen und zu *kontrollieren*“ (82).

Zur Kontrolle bzw. Ausbeutung der Natur erhielt die Gesellschaft einen Freibrief. Dessen Verfasser war Francis Bacon. Er lebte zur Zeit, als Europa seine Kolonien errichtete. „Es ist offensichtlich, dass Bacon die Wissenschaft als Werkzeug auffasste, mit dessen Hilfe man die (weibliche!) Natur gewaltsam unterwerfen könne. Das Streben nach Macht durch Wissenschaft dauert bis heute an. ... Diese Wissenschaft ist eine ‚Macho‘-Wissenschaft. ... Die Natur wird als ein *rein materielles* Phänomen betrachtet. ... Das Universum hat kein Ziel, keinen Sinn. Das Leben und der Geist sind Zufallserscheinungen. Jede Spur einer ‚Teleologie‘ (Ausrichtung auf ein Ziel) wird aus wissenschaftlichen Theorien verbannt. Echte Kreativität ist unmöglich. Das dem mechanistischen Weltbild zutiefst eigene *Sinn-Vakuum* führte zur heute vorherrschenden Pseudokosmologie, deren Sinn wissenschaftlicher Fortschritt und wirtschaftliches Wachstum sind“ (88 ff.).

Puritanismus, Calvinismus und Kapitalismus - John Lock, Thomas Hobbes, Adam Smith und Charles Darwin - bauten diese Ersatzkosmologie weiter aus (96-98).

Doch im 20. Jh. traten Pioniere auf, die von der *Vision einer ganzheitlichen Kosmologie* beseelt waren: „Die Erde und der Kosmos wurden wieder einem lebendigen Organismus ähnlich, der von einem tiefen und unzerstörbaren Sinn durchdrungen ist“ (105).

Davon berichtet das nächste Kapitel (bei Obrist ist dies der 2. Schritt der Mutation).

Kap. IV.: Die Materie überschreiten - der ganzheitliche Mikrokosmos (107-152)

„Atome bestehen aus Elementarteilchen, und diese sind nicht aus irgendeinem *materiellen Stoff* gemacht. Was wir beobachten, sind dynamische Muster, die sich unaufhörlich in-einander verwandeln - ein ununterbrochener Reigen der Energie“ (107).

Die Entdeckungen der Atom- und Quantenphysik führten zum neuen Weltbild: Einsteins Formel: $E = mc^2$ (Energie ist Masse mal dem Quadrat der Lichtgeschwindigkeit) zeigt, dass Masse und Energie *mit einander verbunden* sind. „Masse ist eine spezielle Form von Energie“ (110). Desgleichen sind Zeit und Raum in einander verschränkt; sie bilden ein „Raum-Zeit-Kontinuum“ (110).

„Subatomare Teilchen sind in *einer* Hinsicht Wellen und in *anderer* Teilchen“ (113). Ein Atom hat *unterschiedliche* Verhaltensweisen: „Im neuen Quanten-Universum transzendiert sich die Materie. ... Die moderne Physik verwandelt das Bild vom Universum als einer Maschine in die Vision eines unteilbaren dynamischen Ganzen“ (113 f.). ... „Das Meiste an einem Atom ist leerer Raum. ... Der grosse Physiker Werner Heisenberg fasste den Kosmos als etwas auf, das sich aus etwas zusammensetzt, das eher der Musik ähnelt als Masse und Energie“ (116 f.).

„Nun hat die Materie ihren zentralen Stellenwert eingebüsst. ... Der Kosmos ist letztlich nicht aus ‚Dingen‘ oder ‚Stoff‘ zusammengesetzt, sondern aus dynamischen, relationalen, auf einander bezogenen Strukturen. ... Das Atom ist ein Gewebe von *Beziehungen*, in dem kein Teil für sich allein bestehen kann. Jeder Teil bezieht seine Bedeutung aus dem Platz im Ganzen. ... Der Kosmos ist ein Netz von Beziehungen“ (123 ff.).

Diese wissenschaftlich fundierte Sichtweise verändert auch die Vorstellung von *Ursache und Wirkung*: „Die Vorstellung von einem Uhrwerk-Universum ist endgültig zerschlagen. ... Das Universum erscheint eher wie ein Gedanke als wie eine Maschine“ (132).

Nun sind *Geist und Materie* nicht mehr klar getrennt, wie dies im archaisch-mythischen Weltbild der Fall war, wo die vergängliche Erde nur aus Materie bestand, das ewige Jenseits aber aus Geist. Nun ist das Universum eine *Einheitswirklichkeit*, die von einem *Geist-Stoff* (Ken Wilber) beherrscht wird. Der Geist ist dem Kosmos *immanent*: „Geist und Materie *durchdringen* einander; sie sind *ein untrennbares Ganzes*. Diese Sichtweise des Kosmos ist relational und darum per definitionem ökologisch“ (151).

Auch für Obrist bilden Geist und Materie eine einzige Einheitswirklichkeit; sie sind nicht mehr *Realitäten an sich* wie im archaisch-mythischen Weltbild, sondern *Begriffe unseres Bewusstseins*: Das Sein hat einen geistigen und einen materiellen *Aspekt*. Dieser ist unserer Erkenntnis zugänglich, während die *Wirklichkeit an sich* - nach Kant das *Ding an sich* - unser Vorstellungsvermögen übersteigt. Wir müssen die Illusion begraben, die *Welt an sich* erkennen zu können. Jede menschliche Erkenntnis ist ergänzungsbedürftig! Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist darum ein *Muss*; denn jeder Spezialist sieht immer nur einen Teilaspekt des Ganzen. Eine Krankheit hat z.B. einen psychischen und einen leiblichen Aspekt; erst beide zusammen führen in die Nähe dessen, was schief läuft.

Kap. V.: Komplexität, Chaos und Kreativität (153-188)

„Wir stehen am Beginn einer neuen grossen Synthese. Nicht die Entsprechung statischer Strukturen ist ihr Inhalt, sondern der Zusammenhang der Selbstorganisations-Dynamik auf vielen Ebenen. Es ist möglich, die Evolution als Phänomen einer universalen Entfaltung von Ordnung und Geist zu sehen. ... Im Laufe der letzten fünfzig Jahre hat sich eine neue Perspektive herausgebildet, die *Systemtheorie*; sie bringt eine neue Sichtweise. ... Zu den lebendigen Systemen gehören die Ökosysteme; auch die Erde kann als ein *lebendiges System* verstanden werden“ (154 ff.).

Zur Gaia-Hypothese vgl. Kap. VII. (259-273).

Fünf wichtige Eigenschaften lebender Systeme sind:

1. Das Ganze ist grösser als die Summe seiner Teile.
2. Jedes lebendige System ist ein Subsystem eines grösseren lebendigen Ganzen.
3. Lebendige Systeme sind homöostatisch: Der Output wird auf den Input abgestimmt.
4. Die Systeme haben die Fähigkeit zur Selbstorganisation und Selbstregeneration.
5. Selbstorganisation ist ein kognitiver Prozess mit schöpferischer Dynamik.

Zitate: „Jede Zelle und jeder Mikroorganismus in unserem Körper ist ein individuelles, sich selbst steuerndes Gebilde; doch im Verein wirken sie als *ein Wesen*, dessen Eigenschaften jene seiner Teile bei weitem übertreffen“ (169). ... „Das ökologische Bewusstsein ist ein Bewusstsein primärer gegenseitiger Verbundenheit, wechselseitiger Abhängigkeit aller Phänomene sowie deren Eingefügtsein ins Ganze des Kosmos“ (171). ... „Kreativität ist eine Schlüsseleigenschaft aller lebendigen Systeme. Das Leben streckt sich Neuem entgegen“ (172). ... „Der Kosmos ist nicht dazu verdammt, sich endlos zu wiederholen. Stattdessen bringt das Universum ständig neue Formen hervor; ... die neue Ordnung ist oft komplexer als die vorhergehende“ (173 ff.).

Im Blick auf unsere IG folgt nun ein Einschub:

Wie fasst Willy Obrist das Ganze auf? Auch für ihn sind lebendige Systeme *kognitive Systeme*. Die Evolution schafft *Erkenntnisgewinn*. Im Verlauf von 13,7 Milliarden Jahren türmte sich im Kosmos ein unvorstellbar grosses (für unsere Terminologie *unbewusstes*) Wissen auf. Zu diesem kam bei Homo sapiens *im Verlauf der BE* noch *bewusstes*, sprachlich formuliertes Wissen, das sich - trotz der tief sitzenden Neophobie - immer weiter entwickelt. Letztlich ist die BE unaufhaltsam. Zum Bewusstsein: Dieses befähigt uns, sich im Spiegel zu erkennen. Das können zwar auch andere Primaten; was *unser* Bewusstsein jedoch auszeichnet, ist unsere Fähigkeit zu *bewusster Reflexion*: Dank der BE lernt Homo sapiens immer besser (mithilfe der sich stets weiterentwickelnden

Sprache), über sein Innenleben nachzudenken und seine Um- und Mitwelt *bewusst* zu verstehen. Sein sprachlich formuliertes Wissen, das sich über seinem unbewussten Instinktwissen erhebt, wurde im Verlauf der BE immer komplexer. Heute türmen sich ganze Gebirge davon auf.

Noch etwas: Im Verlauf der BE begann das Universum, *sich selbst* mithilfe unseres Bewusstseins zu spiegeln. Es spiegelt sich in der Mythologie und Philosophie. Allerdings ist dieses Spiegelbild nur sehr verschwommen! Das ist nicht verwunderlich; denn Homo sapiens begann ja erst vor kurzem, über die Welt und sich selber *nachzudenken*: Im „kosmischen Jahr“ entdeckte er den Ackerbau vor erst einer halben Stunde... Wenn er es schafft, die nächsten Jahrhunderte zu überleben, wird er über unsere gegenwärtige Unwissenheit nur staunen. Die BE ergänzt den Erkenntnisgewinn der Bio-Evolution: Zum unbewussten Naturwissen kommt neu *sprachlich* formuliertes, *rationales* Wissen (lat. *ratio*: Verstand). Daraus entsteht, was wir *Weisheit* nennen.

Die Aufgabe des Bewusstseins ist es, uns *Instinkt-Mangel-Wesen* im Kampf ums Überleben zu helfen. Bis vor kurzem erfüllte es diese Aufgabe mit Erfolg; doch seit einigen Jahrhunderten kopelt es sich vom Unbewussten und der Natur ab und gefährdet so die Zukunft. Die *pathologische Fehlentwicklung*, die sich im Verlauf des 1. Schritts der Mutation einstellte, gilt es heute durch den 2. Schritt der Mutation zu kurieren. Die Therapie geschieht durch *bewusste* Rückkoppelung des Ichs mit dem Selbst. Auf diese Weise kooperieren Mensch und Natur wieder mit einander.

Ich schliesse den Einschub: Kap. IV und V schildern, was Obrist den Beginn des 2. Schritts der Mutation nennt. Boff/Hathaway gelangten zu ähnlichen Einsichten wie Obrist. Es ist ihr Verdienst, ihre Erkenntnisse einer weltweiten Leserschaft zur Verfügung gestellt zu haben (ihr Buch ist ein internationaler Bestseller). Dass sie Obrist nicht erwähnen, wiegt weniger schwer als die Tatsache, dass sie in dieselbe Richtung weisen wie Obrist. Beide fördern die BE, und darauf kommt es an.

Kap. VI.: Gedächtnis, morphische Resonanz und Emergenz (189-232)

„Morphische Resonanz“ definieren die Autoren wie folgt: „Im Prinzip besagt die Idee der morphischen Resonanz, dass die Regelungen in der Natur eher Gewohnheiten als Gesetze sind und dass sie nicht von Anfang an für alle Zeiten fixiert waren“ (190).

Anders gesagt: „Morphische Resonanz ist der Einfluss von Gleichem auf Gleiches durch Raum und Zeit hindurch“ (190). Lebendige Systeme können sich an Ereignisse *erinnern*; das bedeutet, dass sie *geistbegabt* sind: „Morphische Felder sind, wie die Felder der Physik, *nichtmaterielle* Kraftzonen, potentielle Organisationsmuster“ (194), die sich bei entsprechenden Bedingungen neu konkretisieren.

Damit lässt sich z.B. der erstaunlich schnelle Spracherwerb der Kinder erklären: „Aufgrund der morphischen Resonanz haben die Kinder die *Anlage* zum Spracherwerb; diese erleichtert ihnen, Grammatik und Wortbestand einer Sprache zu erfassen“ (205). ... „Die Idee der morphischen Resonanz kann auch die Macht von traditionellen Ritualen, Gesängen und Mantras erklären“ (206). ... „Morphische Felder verändern sich im Lauf der Zeit; denn es kommt stets neue Information dazu; das kollektive Gedächtnis wächst, und neue Felder entstehen“ (217). ... „Die Struktur des Kosmos entwickelt *sich selbst*“ (217).

Daraus folgt, dass es keine ewigen, von Anfang an bestehende, unveränderliche Gesetze gibt: „Der Glaube, dass Naturgesetze ewig seien, ist das letzte grosse Erbstück der alten Kosmologie“ (218).

Das ist eine *befreiende* Erkenntnis. Wenn der kosmische Prozess evolutionär ist, ist der Mensch von Natur aus *aktiv*. Das heisst aber, dass Gesetze stets wieder neu ans Leben anzupassen seien. Genau das forderte Jesus. Das war einer der Hauptgründe dafür, dass die Mächtigen ihn zum Schweigen bringen wollten: „Das göttliche Gesetz muss dem Leben dienen, nicht das Leben dem Gesetz“ (Markus 2₂₇).

Boff/Hathaway: „Die evolutionäre Verfasstheit des Lebens zeigt, dass eine *eingestiftete kreative Kraft* am Werk ist“ (226). ... „Ein Kosmos, in dem morphische Felder im Spiel sind, ist ein Kosmos, in dem weder starrer Determinismus noch blinder Zufall herrscht, sondern in dem *kreative Emergenz* stets möglich ist“ (230).

Diese Erkenntnis ist auch im Blick auf unsere Gesellschaft von grösster Bedeutung. Wie lässt sie sich umsetzen? Boff/Hathaway: „Ein Weg ist die Idee, *visionäre Gemeinschaften* ins Leben zu rufen“ (232).

Ist nicht unsere IG eine solche Gemeinschaft? Immerhin ist es ihr Ziel, im Andenken an Willy Obrist einen (kleinen) Beitrag zum 2. Schritt der Mutation zu leisten...

Kap. VII.: Der Kosmos als Offenbarung (233-326)

Eine *Offenbarung* war im archaisch-mythischen Zeitalter eine Mitteilung von drüben, eine Botschaft des Jenseits an die Sterblichen.

Doch mit dem Verblässen des Jenseits in der Neuzeit verschwanden die Offenbarungen.

Wer heute „Offenbarungen“ hat, gilt als psychiatrieverdächtig; denn er halluziniert!

Die Tiefenpsychologie hilft weiter in diesem Dilemma. Sie lokalisiert den Ursprung von Offenbarungen nicht mehr im Jenseits, sondern im Diesseits: in einem „Jenseits-des-Bewusstseins“, nämlich im *unbewussten* Bereich unserer Psyche.

Die menschliche Psyche entstand im Verlauf der Evolution. Ihre Vorgänger waren ebenfalls kognitive Systeme; zu diesen gesellte sich noch das Bewusstsein. Unsere Psyche ist nicht „von drüben“, wie man früher meinte, sondern etwas Natürliches. Offenbarungen sind nämlich innerpsychische Mitteilungen des Selbst (der Führungsinstanz des Unbewussten) ans Ich (ans Zentrum des Bewusstseins). Das Ich erfindet die Offenbarungen nicht, sondern *empfängt* sie, so wie wir jede Nacht passiv Träume empfangen oder von Zeit zu Zeit mit schöpferischen Einfällen beglückt werden.

Boff/Hathaway betonen, die Natur sei geistbegabt und kreativ:

„Wir müssen den Kosmos nicht so sehr als ein Ding, sondern eher als eine lebendige Grösse begreifen, die sich in einem Prozess des Werdens bzw. der Evolution befindet. ... Die Geschichte des Universums, die uns die Naturwissenschaften vermitteln, ist vielleicht der am meisten Ehrfurcht gebietende, grossartigste und geheimnisvollste kosmischer Mythos aller Zeiten. ... *Die Evolution ist ein unaufhaltsamer Offenbarungsprozess.* ... Wir Menschen sind aktiv Beteiligte an dieser Geschichte; wir können uns aktiv im Prozess der Evolution und Offenbarung engagieren. ... Als integraler Bestandteil des Kosmos ist auch unser Bewusstsein ein Teil des kosmischen Prozesses. ... Wir sind berufen, uns am schöpferischen Prozess des Kosmos zu beteiligen. ... So können wir den Riss zwischen uns und der übrigen Welt heilen und den kulturellen Autismus überwinden“ (234 f.).

Das sind m.E. die schönsten Sätze des Buches.

Die folgenden Seiten schildern die Entstehung des Universums und der Evolution des Lebens auf unserem Planeten (237-258).

Danach folgt eine ausführliche Darstellung der *Gaia-Hypothese* von James Lovelock und Lynn Margulies (259-273). Der letzte Satz lautet: „Wenn wir unsere eigene Rolle innerhalb der uns umfassenden Evolution verstehen, können wir auf eine Weise zu leben und zu handeln beginnen, die zum Wohlbefinden unseres ganzen Planeten beiträgt“ (273).

Das ist für Boff/Hathaway der Sinn des Lebens. „Wenn es diesen Sinn nicht gäbe, wäre dieses Buch vergeblich geschrieben worden. ... Letztlich finden wir Erfüllung nur darin, dass wir unseren eigenen Beitrag zur Geschichte des Kosmos leisten“ (284.287).

Die *Gaia-Hypothese* besagt, wir sollten unseren Planeten so betrachten, *wie wenn* er ein einziger lebendiger Organismus wäre. So dachten die Alten. Doch für Wissenschaftler, die dem materialistisch-mechanistischen Denken *unserer* Zeit verhaftet sind, ist diese Sicht *unwissenschaftlich*. Trotzdem ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Gaia-Hypothese etwas an sich hat. Leider ist sie noch zu wenig empirisch fundiert. Die Zukunft wird weisen, wo ihre Grenzen liegen. Jedenfalls fordert sie eine *evolutionsgerechte Ethik!*

Davon handelt auch der Abschnitt über die *Erd-Charta* (314-326):

„Das ist ein Dokument, das man mit Recht als Ergebnis des breitesten demokratischen Beratungsprozesses in der Menschheitsgeschichte betrachten kann. ... Im Wesentlichen hat die Charta viele der besten und bewährtesten Einsichten der Ökologie und neuen Kosmologie ausgewählt, um eine fruchtbare Sichtweise der Wirklichkeit zu schaffen, deren Grundlage eine neue Spiritualität und eine neue Ethik ist. Die Charta versteht Ökologie als ein *neues Paradigma* des Verhältnisses zur Natur, in der alle Seinsformen miteinander verbunden sind und ein grosses System bilden. Die Charta baut auf der Weisheit von fast einhunderttausend Menschen aus der ganzen Welt auf“ (314).

„Während des Erdgipfels in Rio de Janeiro im Jahr 1992 kam der Vorschlag auf, dass eine Erd-Charta verfasst und weltweit diskutiert werden soll. ... Vom 12. bis 14. März 2000 arbeitete die UNESCO die letzten Beiträge ein und ratifizierte die Erd-Charta. Im Jahr 2003 nahm die UNESCO die Charta *offiziell* als ein Instrument für Schulen an, um das ökologische Bewusstsein der Menschheit zu schärfen“ (315.317).

Die Charta möchte neue Erkenntnisse ins Leben aller Gesellschaften einpflanzen.

Dasselbe Thema behandelt auch das nächste und letzte Kapitels des Buches.

Kap. VIII.: Spiritualität für das Ökozoikum (328-384)

Der erste Satz lautet: „Wenn man über die Notwendigkeit nachdenkt, unsere Lebensweise in der Welt neu zu erfinden, dann ist klar, dass nichts Geringeres erforderlich ist als eine *spirituelle Revolution*“ (328). Das ist heute die Aufgabe des Menschen im Ökozoikum, dem ‚Haus des Lebens‘.

Anders als Obrist will Boff (der dieses Kapitel verfasst haben dürfte) *die Religion* für diese Aufgabe einspannen: „Die meisten Menschen schöpfen aus religiösen Traditionen als einer Hauptquelle für spirituelle Einsichten. Es ist schier unmöglich, Spiritualität zu betrachten, ohne dabei den Einfluss der Religion zu bedenken“ (329).

Für Boff ist eine *Religiosität ohne Religion* im Sinn von Obrist unvorstellbar. Das ist verständlich; denn er amtet ja als katholischer Priester und ist darum tief mit der Religion verbunden. Er sieht darum nicht, dass die Religion *an sich konservativ* eingestellt ist: Ihre Aufgabe ist es ja, die uralte, von Gott in der heiligen Ursprungszeit gesandte, ewig gültige Offenbarung zu *bewahren*. Darum kann die Religion zwar ein wenig modernisiert, nie aber *grundlegend verändert* werden.

Vieles von dem, was Boff sagt, billigt Rom nicht. Er wagt sich nur schon damit aufs hohe Seil, dass er den Kapiteln des Buches jeweils ein Wort aus dem *Tao Te King* voranstellt. Als christlicher Theologe sollte er Worte *seiner* Heiligen Schrift wählen, der Bibel. Seine weitherzige Spiritualität ist kulturübergreifend und ganzheitlich, nicht spezifisch christlich. Boff will „das Menschsein mittels *Meditation und Innenschau* so kultivieren, dass wir unser tiefstes Selbst oder Gott finden“ (330). Er setzt hier unser Selbst und Gott in eins, wie ein Tiefenpsychologe. Ähnliches gilt für die nächste Aussage: „Das Sein, das Unendliche, die Quelle der Wirklichkeit, nennen wir üblicherweise ‚Gott‘. Der Gott, der hier aufscheint, ist nicht einfach der Gott der Religion, sondern vielmehr der Gott des *persönlichen* Weges, die letzte Quelle von Wert, die heilige Dimension in einem jeden von uns“ (333).

Das tönt fast wie Obrists *Religiosität ohne Religion*. Allerdings verwendet Obrist den Begriff „Gott“ nicht, um Missverständnissen vorzubeugen. Während Obrists Werk bis zuletzt klar durchdacht ist, verschmiert Boff die traditionelle Gottesvorstellung mit der neuen Erkenntnis, der jenseitige Gott der Alten sei als eine Naturkraft, als etwas Diesseitiges, zu verstehen. Boffs Verschmierer führt zu Unklarheit und Missverständnissen.

Boffs unklares Denken zeigt sich auch, wenn er auf das *Christentum* zu sprechen kommt. Er beginnt kritisch: „In welchem Mass hat das Christentum zur Herausbildung der herrschenden, dysfunktionalen und krankhaften Kultur industrieller Ausplünderung und des

Konsumismus beigetragen“ (343)? Seine Antwort: „In Europa und Nordamerika begannen die industrielle Revolution und der Aufstieg des Kapitalismus“ (343). Das Christentum hielt sich nicht aus der krankhaften Entwicklung der Moderne heraus, im Gegenteil: Mit dem Gebot: „Machtet euch die Erde untertan“ (1. Mose 1₂₈) und mit seiner Leib- und Frauenfeindlichkeit trug es wesentlich zur pathologischen Entwicklung bei.

Boff: „Es ist klar, dass die neue Weltansicht die *Immanenz* Gottes im Prozess der Kosmogonie betont. ... Das sagt auch Apg. 17₂₈: ‚Dass wir in Gott leben, uns bewegen und sind.‘ ... Die ökumenische Theologie hat dafür den Begriff des *Panentheismus* geprägt (griech. *pan*: alles; *en*: in; *theos*: Gott). Mit anderen Worten: ‚Gott in allem und alles in Gott.‘ ... Das zur lebendigen Erfahrung zu machen, ist der Ursprung einer echten Spiritualität. ... Diese weckt Hoffnung: Sie versichert uns, dass uns letztlich eine gute und wohlthuende Zukunft bevorsteht; denn die Erde und der Kosmos sind Tempel des Geistes“ (354 ff.).

Unklar sind auch Boffs Ausführungen zur *Auferstehung*: „Durch die Auferstehung wurden alle Grenzen von Raum und Zeit überwunden. Christus nahm eine wahrhaft kosmische Dimension an. Die Evolution erfuhr durch diesen Prozess eine wahre Revolution. Darum ist Christus das Haupt von allem und umfasst alles“ (365 f.).

Für die Tiefenpsychologie ist „Auferstehung“ ein *Symbol* für den frühlingshaften Durchbruch eisig unterdrückten Lebens. Sich derart explizit tiefenpsychologisch zu formulieren, geht Boff zu weit. Er ist ein sehr fortschrittlicher Theologe. Doch wenn er Priester bleiben will, darf er nicht wirklich Klartext sprechen.

Ähnliches gilt auch für seine Ausführungen über die *Rolle der Religionen*, mit denen das Buch schliesst (373-384):

„Der heilige Franziskus verkörpert eine echt ökologische Spiritualität. Sein Beispiel hat Millionen Menschen inspiriert, nicht nur Christen. ... Religion meint einen Weg, uns wieder mit unserer Quelle in Verbindung zu bringen, uns zu helfen, unser Leben in Einklang mit dem Tao zu bringen. ... Leider ist das Gleichgewicht des Lebens auf unserem Planeten bedroht, sodass er nun in Form seiner fieberhaften Erwärmung seine Krankheit offenbart. ... Wir müssen den drohenden Biozid oder Ökozid als die wichtigste religiöse und spirituelle Herausforderung der Zeit begreifen. Die entscheidende Sorge der Religionen und spirituellen Wege muss sein: Wie sieht die Zukunft des Planeten Erde und der Menschheit aus? ... Die potentielle Kraft der Religion, die Menschen angesichts der gegenwärtigen Krise zum Erwachen zu motivieren, kann kaum überschätzt werden. Jede religiöse Tradition ist vom *Tao* durchdrungen“ (373-77).

Ich bezweifle, dass diese „potentielle Kraft der Religion“ existiere. Die Religion hat sich bis vor kurzem nie für ein ökologisches Verhalten stark gemacht. Boff ist ein Pionier, welcher der Kirche im Lauf seiner inneren Entwicklung entwachsen ist. Dass er die Kirche auf seine Weiterreise mitnehmen möchte, ist verständlich (das wollten z.B. auch C. G. Jung, Willy Obrist und ich). Aber die Kirche darf Boff nicht folgen, weil sie *an ihre Lehre gebunden* ist; Boff überschätzt ihre Möglichkeiten.

Er sieht nicht, dass die *Religion an sich* neophob ist. Sie scheut vor Neuem zurück, weil sie Angst hat, mit dem Schritt nach vorn die ihr anvertraute, ewig gültige Offenbarung zu verraten und dafür bestraft zu werden, wenn nicht mit Scheiterhaufen hienieden, so doch mit dem Fegefeuer dort drüben. Die Religion lebt vom *Blick zurück* auf die goldene Ursprungszeit der Offenbarung. Sie ist im ihrem tiefsten Wesen ein Hemmschuh der Weiterentwicklung. Da die Offenbarung vollkommen ist, muss sie nicht weiterentwickelt werden. Die BE entwickelte sich nicht mithilfe der Religion, sondern gegen deren Widerstand.

Ich fasse meinen Kommentar zum Buch zusammen: Es ist wertvoll, hat jedoch Grenzen.